



# Hoffnung

Das Gemeindemagazin der Brüdergemeinde Krefeld



**Was kommt nach dem Tod?**



Alle Sonntagspredigten zum Ansehen (um 10:00 Uhr live oder aufgezeichnet) auf YouTube:  
<https://www.youtube.com>

Suchbegriff:  
Brüdergemeinde Krefeld



## Brüdergemeinde – Was ist das eigentlich?

Die Brüdergemeinden gehören zu den großen klassischen Freikirchen, die weltweit verbreitet sind. Sie orientieren sich ausschließlich an dem Leitbild des Neuen Testaments.

Unsere Gemeinde gibt es seit mehr als 130 Jahren in Krefeld. Beginnend mit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts hat sie einen deutlichen Aufschwung genommen. Viele Menschen haben sich uns angeschlossen, sodass wir an jedem Sonntag einen großen lebendigen Gottesdienst miteinander feiern. Es geht uns darum, die Kraft des Glaubens und der Hoffnung auf Jesus Christus bei unseren täglichen Problemen zu erfahren.

Der Name „Brüdergemeinde“ bezieht sich auf das Wort von Jesus Christus: „Einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.“ Deshalb sind alle Mitglieder – Männer und Frauen – zu verantwortlicher Mitarbeit eingeladen. Deshalb haben wir auch eine flache ehrenamtliche Leitungsstruktur.

Die Zusammenarbeit mit Christen aus anderen Gemeinden und Kirchen in unserer Stadt ist uns wichtig. Als Basis dient das gemeinsame apostolische Glaubensbekenntnis. Sektierisches Verhalten lehnen wir ab.

## In dieser Ausgabe:

Titelthema:  
**Wie der Tod in die Welt kam**  
[Seite 4]

Titelthema:  
**Wie Jesus den Tod besiegt hat...**  
[Seite 5]

Titelthema:  
**Nahtoderfahrungen**  
[Seite 6]

Titelthema:  
**Den Tod ständig vor Augen**  
[Seite 8]

Titelthema:  
**Halloween – harmloser Spaß oder Einstieg ins Okkulte?**  
[Seite 10]

Titelthema:  
**Was soll auf meinem Grabstein stehen?**  
[Seite 12]

Buchtipp:  
**Hoffnung in Zeiten der Angst**  
[Seite 14]

Titelthema:  
**„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen...“**  
[Seite 15]

Titelthema:  
**Freude und Glück erleben – und danach?**  
[Seite 16]

Titelthema:  
**Verfolgung und Tod für Christen weltweit**  
[Seite 17]

Titelthema:  
**Abschied mit letzten Worten**  
[Seite 18]

Es stellt sich vor:  
**Ilona Schmidt**  
[Seite 19]

**Die Seite für die Kinder**  
[Seite 20]

Titelthema:  
**Abtreibung: Der frühe Tod**  
[Seite 21]

Aus dem Gemeindeleben:  
**Frauenfrühstück: Gottes Treue im Leiden**  
[Seite 22]

Aus dem Gemeindeleben:  
**Erntedankfeier mit Gerd Goldmann**  
[Seite 22]

**Impressum, Veranstaltungen und Termine**  
[Seite 23]



Illustrationen: Agata über Pixabay.de

## Liebe Leserin, lieber Leser!

### Nachdenken über den Tod

Der Tod scheint kein schönes Thema für ein Magazin zu sein, das sich „Hoffnung“ nennt. Trotzdem ist entscheidend wichtig, dass wir über die Bedeutung des Todes nachdenken. Denn dass wir alle sterben müssen, ist „so sicher wie der Tod“.

Es ist ein generelles Problem unserer Gesellschaft, dass wir den Tod weitgehend verdrängt, ausgeklammert, verbannt haben. Das gelingt uns gut, weil der medizinische Fortschritt die Infektionskrankheiten, an denen früher viele Menschen in Kindheit und Jugend oder auch mitten im Leben gestorben sind, weitgehend ausgerottet hat. Weil wir dem Tod nur noch so selten begegnen, denken wir viel zu wenig über ihn nach, geschweige denn dass wir uns angemessen auf ihn vorbereiten.

### Entspannt mit dem Tod rechnen

Das war zu anderen Zeiten ganz anders. Mich hat immer die Arbeit der Kaiserwerther Diakonie sehr beeindruckt. Die Diakonissen mussten in der Krankenpflege damals immer mit dem Tod rechnen. Sie konnten Bedeutendes leisten, weil sie im Glauben an Jesus Christus die Angst vor dem Tod überwunden hatten. Als tiefster Ausdruck dieser Haltung bewahrten sie ihr Totenhemd sichtbar in ihrem Kleiderschrank auf. So

ähnlich wie die Missionare, die von Herrnhut aus in alle Welt gingen, um den Menschen den Glauben an Jesus Christus zu bringen, ihren Sarg mitzunehmen, als sie ausreisten.

Zur Vorbereitung auf den Tod gehört auch die Frage, was wir in diesem endlichen Leben erreichen wollen. Wir haben das sehr pointiert dargestellt, indem wir eine Reihe von Grabsteinen aufgestellt haben, auf denen Lebensziele stehen. Was sollen unsere Verwandten, Bekannten, Kollegen von uns in Erinnerung behalten? Was könnten oder sollten sie bei unserer Trauerfeier über uns sagen? Was sollte Gott über uns denken?

### Entspannt sein auch heute

In diesen Tagen hat Franklin Graham, der Sohn des bekannten amerikanischen Predigers Billy Graham vier große Hallen in Deutschland mit der Botschaft von der Auferstehung von Jesus Christus gefüllt. Tausende Menschen haben öffentlich bekannt, dass sie ihren Lebensweg im Glauben an den Auferstandenen gehen wollen.

Anlass war ein Jubiläum. Sein verstorbener Vater Billy Graham hatte vor genau 30 Jahren eine Predigtserie in der Grugahalle in Essen gehalten, die europaweit übertragen



wurde. Eben dieser Billy Graham hat ein Wort geprägt, über das wir nachdenken sollten:

**„Eines Tages werden sie sagen: ‚Billy Graham ist tot‘. Glauben Sie kein Wort! Ich bin quicklebendig. Ich habe nur die Adresse gewechselt.“**

Ihr Gerd Goldmann

Übrigens:

Sie dürfen uns gerne kontaktieren und bei Bedarf Zeitschriften nachordern unter Tel. 0 21 51 - 54 74 84 oder [gc.goldmann@gmail.com](mailto:gc.goldmann@gmail.com)

Gott lieben.  
Menschen lieben.  
Hoffnung verbreiten.

# Wie der Tod in die Welt kam

## Die Bibel ist das einzige Buch, das auf diese Frage eine Antwort hat

Der Tod war in der Schöpfung nicht vorgesehen. Gott wollte, dass wir Menschen ewig in seiner Gemeinschaft leben. Alles war darauf ausgerichtet: Gott gestaltete für den Menschen einen wunderbaren Garten. Gott kam in diesen Garten und hatte diese Gemeinschaft mit Adam und Eva. Das sollte eigentlich für immer so bleiben...

### Die falsche Entscheidung

Aber: Gott wollte keine Marionetten. Er hatte den Menschen mit einem eigenen freien Willen ausgestattet, mit der Fähigkeit, sich zwischen unterschiedlichen Wegen zu entscheiden. Und so forderte er den Menschen heraus, sich konsequent auf seine Seite zu stellen. Er benannte einen einzigen Baum von den vielen in diesem Garten, von dem der Mensch nicht essen sollte. Aber Gott stellte auch sofort die Konsequenzen klar, die eintreten würden, wenn er von diesem Baum essen würde: „Von allen Bäumen im Garten darfst du nach Belieben essen, nur nicht von dem Baum, der dich Gut und Böse erkennen lässt. Sobald du davon isst, wirst du sterben müssen“ (1.Mose 2,16-17).

Wir wissen, dass sich der Mensch falsch entschieden und das Gebot Gottes missachtet hat. Er hat auf die Verführungen des Teufels mehr gehört als auf Gott. Der Mensch geriet in den uralten Zwie-

spalt zwischen Gott und Satan und hat sich auf die falsche Seite, auf die Seite des Todes gestellt. Seitdem müssen wir sterben! Aufgrund des Ungehorsams gegen Gott – der Sünde – kam der Tod in die Welt.

### Sünde und Tod

Im Neuen Testament wird dieses schreckliche Ergebnis bekräftigt: „Durch einen einzigen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod. Auf diese Weise ist der Tod zu allen Menschen hingekommen, weil sie ja alle gesündigt haben“ (Römer 5,12). Es gibt niemanden, der bestreitet, dass alle Menschen sterben müssen. Das ist der Beweis dafür, dass alle Menschen gesündigt haben. Seitdem ist die Sünde tief in unser Leben eingedrungen und hat einen schlimmen zerstörerischen Einfluss auf unsere Gesellschaft. Wir machen uns das leider oft nicht klar – allein schon, welche Auswirkungen die Lüge hat!

Man mag vielleicht denken: „Was geht uns diese alte Geschichte mit Adam und Eva an?“ Das Neue Testament klärt uns auf, dass wir alle von Adam und Eva diesen Keim des Todes geerbt haben.

### Die Wissenschaft sagt: Der Tod ist unausweichlich

Das bestätigt die moderne Wissenschaft. Vor mehr als 60 Jahren fand Leonard Hayflick, Professor für Medizinische Mikrobiologie an der Stanford-Universität in Kalifornien, heraus, weshalb wir Menschen sterben. Es gelang ihm, im Labor nachzuweisen, dass Zellen selbst unter idealen Bedingungen altern. Das Verhalten der Zellen erinnert an eine Uhr, die einmal aufgezogen wird und dann langsam und stetig abläuft. Gott hat also biologisch in uns angelegt, dass wir sterben müssen. Daran ist nichts zu ändern!

Gerd Goldmann



Abbildungen: Jeff Jacobs über Pixabay



# Wie Jesus den Tod besiegt hat...

## Er ist an meiner Stelle gestorben

Die Bibel sagt, dass Jesus in diese Welt gekommen ist, „um durch den Tod den zunichtezumachen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ (Hebräer 2,14-15).

Wie muss man sich das vorstellen? Kann man diese Befreiung vom Tod wirklich erfahren?

### Noch im Garten Eden zeigt Gott die Lösung

Das Alte Testament hatte den Sinn, die Menschen auf das Kommen des Messias Jesus Christus vorzubereiten. Deswegen haben die unterschiedlichen Propheten immer wieder über sein Leben und Wirken wichtige Aussagen im Voraus gemacht.

Die ersten beiden wichtigen Aussagen finden wir bereits unmittelbar, nachdem der Mensch zum ersten Mal gesündigt hatte. Gott selbst hat sie gemacht. Zunächst spricht er Satan an und auch die Schlange, in die er gefahren ist, und sagt: „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen“ (1.Mose 3,15).

Wer ist dieser „Er“, von dem die Rede ist? Es handelt sich um eine ganz bestimmte Person. Es kann nur der Messias als Nachkomme der Frau (übrigens nicht auch des Mannes, denn Jesus stammte nicht von einem Mann ab) gemeint sein. Und der Messias hat den Teufel am Kreuz besiegt. Aber die Schlange (Satan) hat ihm mit ihrem Gift „die Ferse zermalmt“, ihn zu Tode gebracht.

### Sünde kann nur durch Tod getilgt werden

Die zweite wichtige Aussage macht Gott in einem Bild. Er besorgt ihnen

„Leibröcke aus Fell und bekleidete sie“ (1.Mose 3,21). Die Feigenblätter, die der Mensch sich zusammengeknüpft hatte, waren keine Lösung. Plötzlich kommt der Tod in die Schöpfung! Was muss das für ein Anblick für Adam und Eva gewesen sein! Noch nie hatten sie den Tod erlebt – jetzt hatten sie ihn in diesen Fellen immer vor Augen! Und sie lernten mit Schrecken, dass die unschuldigen Tiere an ihrer Stelle gestorben waren. Weil Sünde grundsätzlich nur durch den Tod gesühnt werden kann!

Und wieder haben wir einen direkten Hinweis auf den Messias! Jesus Christus starb diesen schrecklichen Tod am Kreuz an unserer Stelle. Alle unsere Sünden wurden auf ihn geladen, der nie gesündigt hatte und deshalb auch niemals hätte sterben müssen. „Er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserem Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden,“ sagt der Prophet Jesaja schon um 700 v. Chr. über den Messias voraus (Jesaja 53,5).

Niemand kann mit dem heiligen Gott Gemeinschaft haben, der mit Sünde befleckt ist. Das einzige angemessene Mittel, um die Sünde zu bestrafen, ist der Tod. „Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist“ (Römer 3,23-24).

### Ich bin befreit vom Tod

Ich habe in meinem Leben gesündigt – wie alle Menschen! Deshalb hätte ich keine Chance gehabt, jemals die Herrlichkeit bei Gott im Himmel zu genießen. Aber alle meine Sünden wurden Jesus Christus aufgeladen. Er ist an meiner Stelle gestorben – einen schrecklichen Tod, weil meine Sünde vor Gott schrecklich ist! Alles ist an mir vorbeigegangen, weil ich Jesus Christus im Glauben als meinen Herrn angenommen habe und die im Bibeltext erwähnte Erlösung erfahren habe. Das hat mich nichts gekostet, weil Jesus mit seinem Leben alles bezahlt hat. Sterben muss ich noch auf der Erde – aber ich weiß sicher, dass ich mit Jesus ewig leben werde!

### Den Tod wird es nicht mehr geben

Im Reich Gottes wird es keinen Tod mehr geben: „Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der, welcher auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu“ (Offenbarung 21,3-4).

Gerd Goldmann



# Nahtoderfahrungen

## Was Sterbende erleben

Gibt es ein Leben nach dem Tod? Das ist die Frage aller Fragen. „Es gibt Indizien, aber keine letzten Beweise“, sagt man. Der letzte Satz in einem entsprechenden Gespräch lautet nicht selten: „Es ist schließlich noch niemand zurückgekommen.“ Doch stimmt das?

Anfang der 1970er-Jahre trat ein junger Amerikaner sein Medizinstudium an: Raymond A. Moody. In der Klinik, in der er zusammen mit dem Arzt George Richie (1923–2007) arbeitete, wurde er mit Nahtoderfahrungen konfrontiert – ein Phänomen, das damals kaum erforscht war. Moody befasste sich eingehend mit entsprechenden Berichten, und wagte sich damit auf das wissenschaftliche Neuland der Thanatologie. Seine ersten Untersuchungsergebnisse über 150 derartige Fälle veröffentlichte er 1975 unter dem Titel „Life After Life“, der zum Superbestseller wurde. Darin beschreibt er die unterschiedlichen Erfahrungen, die Betroffene gemacht hatten.

Insgesamt unterscheidet Moody 15 Merkmale in seinem Buch – darunter Gefühle von Frieden und Ruhe, einen Tunnel, das Verlassen des eigenen Körpers, ein anziehendes Lichtwesen, eine Grenze oder Schranke usw. Manchen war es nicht möglich, diese fremdartigen Erfahrungen in Worte zu fassen. (Allerdings: Nur jeder Fünfte berichtet über Nahtoderfahrungen. Das heißt, dass gut 80 Prozent während ihrer Begegnung mit dem Tod nichts von alledem verspürt haben.)

Was meist unerwähnt bleibt (bewusst oder unbewusst?): Es gibt nicht nur positive Erlebnisse, sondern auch solche von Dunkelheit, Angstzuständen usw. Darauf wies der Kardiologe Maurice S. Rawlings (1922–2010) hin: Es gebe mindestens ebenso viele negative Erfahrungen bei Übergang zum Tod.

### Eine Überfunktion des Gehirns?

In den vergangenen Jahrzehnten fanden Hirnforscher Argumente dafür, dass Todesnähe-Erfahrungen nicht Realität, sondern nur Einbildung seien, hervorgerufen durch Sauerstoffmangel, stressbedingte Übererregung bestimmter Hirnareale und die Ausschüttung von natürlichen Substanzen, die eine ähnliche Wirkung wie Drogen haben. Seit

den 90-er Jahren ist das die gängige Theorie: Wenn das Herz stillsteht und kein Blut mehr durch den Körper zirkuliert, werden die Organe nicht mehr mit genügend Sauerstoff und Nährstoffen versorgt. Für das Gehirn bedeute das, Signale würden nicht mehr richtig übertragen. So könnten beispielsweise Lichtvisionen im Hinterhauptslappen entstehen, obwohl gar kein Licht da ist.

Ich verstehe, dass man zu so einem Ergebnis kommt, wenn man sich als Naturalist ausschließlich auf die Biochemie des Menschen konzentriert. Und ich halte es auch nicht für unvernünftig, bestimmte Merkmale, die von Moody beschrieben, so zu erklären – das „Lebenspanorama“ zum Beispiel, wo wie im Film oder in Form von einzelnen Bildern längst vergessene geglaubte Ereignisse aus dem eigenen Leben wahrgenommen werden. Forschungsergebnisse besagen, dass wir nur 10 Prozent unserer geistigen Kapazität nutzen. Wenn das stimmt, müssten die anderen 90 Prozent zu unglaublichen Leistungen fähig sein, dann wenn entsprechende Bedingungen gegeben sind: das Wiedererleben tatsächlicher Erlebnisse, die im Gedächtnis gespeichert sind ...

Allerdings das Hinausgetragenwerden aus der stofflichen Körperhülle, das Begrüßt-werden von irgendwelchen geistigen Wesen usw. wegen einer Fehlleistung des Gehirns? Mich überzeugt das nicht.

Der orthodoxe Theologe und Mediziner Detschko Svilenov arbeitete 36 Jahre an der bulgarischen Akademie der Wissenschaften. Er erwähnt in seinem Buch „Leben nach dem Tod“ eine Reihe von Organisationen, die sich aktuell mit Nahtoderfahrungen auseinandersetzen, und fragt, wie die Experten dieses Phänomen bewerten. Svilenov berichtet etwa von einer Gruppe niederländischer Ärzte. Diese hat unter der Leitung des Kardiologen Pin van Lommel umfangrei-

che Untersuchungen bei 344 Patienten durchgeführt, die alle einmal klinisch tot waren:

„Die Fachleute haben sich folgende Frage gestellt: ‚Wie ist es möglich, in einem Zustand klaren Bewusstseins außerhalb des Körpers zu geraten, und zwar in einem Augenblick, in dem das Gehirn nicht mehr funktioniert und ein horizontal verlaufendes Elektroenzephalogramm (Null-Linie) vorliegt, das heißt, der Patient klinisch tot ist?‘ Ihre Schlussfolgerung war, dass es bei dem Menschen einen nicht materiellen Teil gibt, der weiterlebt, nachdem der materielle, der Körper, schon tot ist.“<sup>1</sup>

Das alles ist für Nichtmediziner natürlich schwer nachvollziehbar. Wie sollen wir diese todesnahen Erfahrungen, diese Erscheinungen der Zustände außerhalb des stofflichen Körpers, deuten oder bewerten? Waren die Patienten wirklich tot? Können wir diese Berichte als reale Darstellungen vom Jenseits, von Himmel oder Hölle, einstufen? Das sind keine einfachen Fragen.

**Sterbeerlebnisse beschreiben nicht den endgültigen Zustand. Sterbeerlebnisse sind Grenzerfahrungen.**

### Nahtoderfahrungen – Wie gehen wir damit um?

Man kann Nahtoderlebnisse so oder so bewerten: Optimistisch, indem wir sagen: „Hurra, wir haben einen naturalistischen Beleg dafür, dass der Mensch eine unsterbliche Seele besitzt.“ Oder

skeptisch, indem wir sagen: „Ich glaube nichts von dem, was da erzählt wird.“ Oder: „Da spielt einem am Ende das Gehirn einen Streich.“

Wichtig ist: Sterbeerlebnisse beschreiben nicht den endgültigen Zustand. Sterbeerlebnisse sind Grenzerfahrungen. Mit der Feststellung, dass es Menschen gibt, deren Herzschlag und Atmung einmal ausgesetzt hat und die später ihre außergewöhnlichen Eindrücke geschildert haben alleine, sollten wir uns noch nicht abfinden. Das sind zunächst allenfalls Hinweise darauf, dass es nach dem Tod irgendwie weitergeht; Angaben darüber, was genau uns erwartet, bleiben aber mehr als undeutlich.

Bedenken wir: Die wiedergegebenen Erlebnisse spielen sich allesamt in den ersten fünf bis sechs Minuten nach Aussetzen der Gehirndurchblutung ab. Das heißt, dass diese Menschen zwar klinisch tot waren, nicht aber biologisch tot. Biologisch tot heißt mausetot – da ist nichts mehr zu machen, Wiederbelebung unmöglich.

Grenzerfahrungen – ich will ein Beispiel gebrauchen: Ich bin in Mittelhessen zu Hause. Angenommen, ich fahre von Gießen aus auf der Autobahn A4 in Richtung Osten. Ich lasse Bad Hersfeld, Wildeck hinter mir und lese schließlich auf einem Schild: „Freistaat Thüringen“. Wäre ich nun noch nie zuvor in meinem Leben in Thüringen gewesen, könnte ich von der Grenze aus gesehen kaum etwas über dieses Bundesland wissen. Ich könnte von da aus nichts über die Landeshauptstadt wissen oder die Politik dort. Ich könnte auch nichts über die Landschaft sagen oder über die Größe des Bundeslandes; auch nichts über die, sagen wir „interessanten“ Dialekte, die dort gesprochen werden. Von der Landesgrenze aus gesehen kann ich so gut wie keine auch nur halbwegs vollständigen Aussagen über das Innere des Landes, das eigentliche Thüringen, machen. – Was ich sagen will: Sterbeerlebnisse sind Grenzerfahrungen – nicht mehr und nicht weniger.

### Gott entscheidet über unsere Ewigkeit

Ich persönlich mache mir mehr Gedanken über das, was ich nach dem wirklichen Tod erleben werde, als das, was mir an der Schwelle des Todes widerfahren wird. Es muss uns nicht so sehr um den Übergang gehen als vielmehr um das Ziel, das letztendlich zählt. Ich betone hier den Unterschied zwischen

**Als Christ freue ich mich auf den Himmel. Nicht weil ich auf meinen Zustand gespannt bin, sondern auf IHN.**

Nahtod und Nach-Tod. Um zu wissen, was wirklich auf der anderen Seite liegt, dient uns die Bibel als Landkarte, eine weitaus vertrauenswürdiger Autorität als Menschen mit Nahtoderfahrungen.

Diese bewährte Landkarte weist uns den Weg zum ewigen Leben. Ein Leben, das uns allein in Jesus Christus garantiert ist. Der Maßstab, mit dem Gott über unsere Ewigkeit entscheidet, ist, ob jemand glaubt, dass Jesus sein persön-

licher Retter von Sünden ist. Durch sein Sterben am Kreuz hat Jesus die Schulden, die ich mit meinen Sünden vor Gott hatte, beglichen. Das ist die biblische Botschaft von Gottes Gnade.

Als Christ freue ich mich auf den Himmel. Nicht weil ich auf meinen Zustand gespannt bin, sondern auf IHN. Bereits jetzt lebe ich in einer vertrauensvollen Beziehung zu Jesus. Ich liebe die Bibel und mache die Erfahrung, dass ich mich auf Gottes Zusagen verlassen kann. Auch darf ich mich als Christ von Gottes Geist leiten lassen „... Einst aber werde ich Jesus Christus sehen, wie er ist (1. Johannes 3,2).“ Wie herrlich wird das sein, dann wenn ich in dieser Welt die Augen schließen und in seiner Gegenwart aufwachen werde.

Markus Wäsch

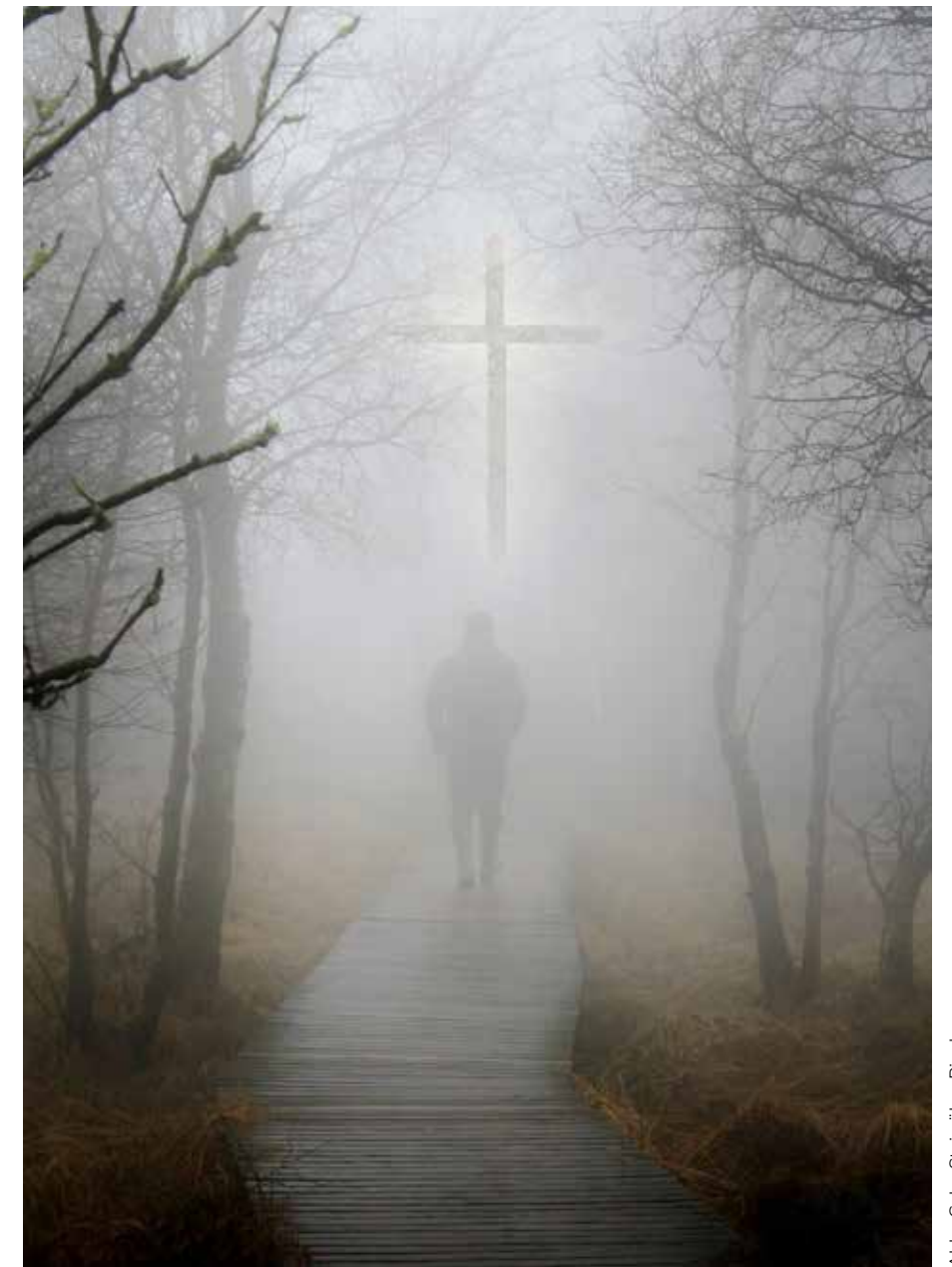


Abb.: Gaby Stein über Pixabay



# Den Tod ständig vor Augen

## Wie die Kaiserswerther Diakonissen ihren Liebesdienst ausübten

Die Kaiserswerther Diakonie ist eines der bedeutendsten Werke christlicher Nächstenliebe. Im Kern soll es hier um die entspannte Einstellung der Diakonissen zum Tod gehen. Ihr fester Glaube an die Auferstehung und die sichere Hoffnung auf das ewige Leben gaben ihnen Kraft, die Angst vor dem Tod in der damals gefährlichen Krankenpflege zu überwinden und ihn als ständigen Begleiter ihres Lebens zu akzeptieren. Dazu gehörte auch, dass sie ihr Totenhemd ständig sichtbar in ihrem Schrank aufbewahrten. Aber zunächst Einiges zur Geschichte der Diakonie.

Am 21. Januar des Jahres 1800 wird in Epstein (Tanus) Georg Heinrich Theodor Fliedner geboren, als Sohn des lutherischen Pfarrers Christoph Jacob Ludwig Fliedner und seiner zweiten Ehefrau Henriette Karoline, geb. Jäger. Er hatte 11 Geschwister, davon eines aus der ersten Ehe seines Vaters.

Seine Kindheit verläuft glücklich und behütet. Er liebt seine Mutter über alles. Schon früh lernt er lesen, mit sieben Jahren Latein und ein Jahr später Griechisch. Seinen Vater bewundert er sehr. Von ihm übernimmt der junge Theodor die Liebe zum Wandern und zur Natur. Bereits früh wächst in ihm der Wunsch, Pfarrer zu werden.



Theodor Fliedner

### Das Samenkorn der Fürsorge

Bei einer Wanderung im Mai 1812, so die Erzählung, führten Vater und Sohn ein langes Zwiegespräch. Es war die Zeit der industriellen Revolution und Theodor bat seinen Vater um Belehrung. Der Vater erklärte, dass nun vermehrt Maschinen die Arbeit übernehmen und die Menschen zusehends in die Arbeitslosigkeit getrieben würden, Männer wie Frauen. Theodor machte sich Gedanken, was die arbeitslosen Frauen denn nun machen würden. Er hatte vor einiger Zeit ein Gespräch seines Vaters mit einem befreundeten Arzt mit angehört, in welchem es um die katastrophalen Zustände in den Hospitälern ging, um verlauste Betten, dreckig von Blut und Schweiß und voller Krankheitserreger.

Theodor überlegte kurz und fragte dann: „Vater, warum bildet man nicht die vielen arbeitslosen Frauen für die Krankenpflege aus? Sie könnten mit ihrer Arbeit viel Elend lindern.“

Die Idee gefiel auch dem Vater, allerdings tat er es als „einen schönen Traum“ ab. Theodor nahm das nicht so einfach hin. Was war schließlich mit den Frauen, die

unverheiratet waren oder den Witwen? Als ein kleines Samenkorn kam dieser Gedanke in Theodors Kopf und sollte dort später zu einer Blüte reifen.

### Der Schatten des Todes

Im Jahre 1813 brach der Typhus aus. Mutter Fliedner verordnete strenge Hygienemaßnahmen, aber bei einem Krankenbesuch steckte sich der Pfarrer an und starb nach kurzer schwerer Krankheit. Auch eine Tochter fiel dem Typhus zum Opfer. Nun war die Witwe mit ihren Kindern allein, fand aber Unterstützung bei Gönnern. Der Fabrikant Peter Denninger holte Theodor und seinen Bruder Ludwig zu sich nach Idstein, um ihnen den Besuch des Gymnasiums zu ermöglichen.

Danach begannen sie mithilfe eines Stipendiums ein Studium der evangelischen Theologie an der Universität Gießen. Aber auch während dieser Zeit fielen dunkle Schatten über sie: Zwei weitere Schwestern starben am Typhus. Für das letzte Studienjahr wechselten sie nach Göttingen. 1820 beendete er

sein Studium am Predigerseminar in Herborn.

Theodor nahm nach dem Studium zunächst eine Stelle als Hauslehrer beim Weinhändler Mumm in Köln an, die ihm aber 1821 wegen Meinungsverschiedenheiten wieder gekündigt wurde.

Er stand auf der Straße und musste schnellstmöglich einen neuen Job finden. Man bot ihm tatsächlich eine Stelle als Pfarrer an – in der verarmten Ortschaft Kaiserswerth bei Düsseldorf. Er wusste, dass es eine große Herausforderung werden würde, aber er nahm die Stellung an.

Regelmäßig besucht Fliedner das „Düsseldorfer Arresthaus“, um dort zu predigen und den Insassen seelsorgerisch zur Seite zu stehen. **„Kirche und Staat haben die Gefängnisse vergessen“**, resümiert er. Sein Fazit: Sinnvolle Beschäftigungen gibt es keine und wenn, dann sind die Arbeitsbedingungen unmenschlich. Um dem entgegenzuwirken, gründet er 1826 mit einigen Mitstreitern die „Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft“ mit dem Ziel einer Gefangenereform.

### An der Seite eines erfolgreichen Mannes steht immer eine starke Frau

Vier Tage nach Theodor wird in Braunsfels Friederike Münster geboren, eine absolut bibeltreue Christin. Später nimmt sie eine Stelle als Erzieherin in der „Anstalt für Mädchen“ in Düsseldorf bei Düsseldorf an. Hier wurden heimatlose und entwurzelte Mädchen von der Straße aufgelesen und betreut. In der Anstalt herrschte ein eher militärischer Umgangston, der Friederike missfiel. Sie hatte genug Selbstbewusstsein, um die Missstände in der Anstalt anzusprechen, was sie aber schließlich die Stelle kostete.

Zu dieser Zeit machte ihr der Kaiserswerther Pfarrer Fliedner einen Heiratsantrag, den sie nach kurzem Überlegen annahm. Am 15. April 1828 wurden beide in Oberbiel bei Wetzlar getraut und Friederike zog in das Kaiserswerther Pfarrhaus ein. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1842 leitete sie die Diakonissenanstalt und das Mutterhaus in Kaiserswerth. Ihre Aufgaben übernimmt dann Fliedners zweite Ehefrau, Caroline Bertheau.

Es war den Eheleuten ein großes Anliegen, die Not von an den Rand der Gesellschaft gedrängten Menschen zu lindern. Mit ihrem Hintergrundwissen aus der Tätigkeit in den Arresthäusern konzentrierten sie sich zunächst auf die Gefangenenfürsorge.

Die Gefängnisgesellschaft eröffnete im Frühjahr 1833 ein Asyl für strafentlassene Frauen. Für Fliedner ist es keine Zwangsanstalt – die Frauen mussten freiwillig kommen. Es gab strenge Regeln: Nächstenliebe, Ordnung, Fleiß, Dienst, sowie pädagogische Prinzipien: Erlernen von Haus-, Garten- und Handarbeiten, geistige Pflege in Form von Religionsunterricht und Allgemeinbildung. Manche Frauen schafften den Weg in ein normales Leben, andere nicht. Aber jede hatte eine Chance bekommen – sie anzunehmen, war ihre Entscheidung.

Um die Straffälligkeit gar nicht erst entstehen zu lassen, war Bildung nötig. Am 30. Mai 1836 wurde der Rheinisch-Westfälische Diakonissenverein gegründet. Zunächst wurde eine Kleinkinderschule für zwei- bis sechsjährige in Düsseldorf eröffnet, sozusagen eine frühe KiTa für die Kinder der Arbeiter, die ihre Tage in den Fabriken verbringen mussten. Später kamen weitere Bildungseinrichtungen hinzu.



Das Mutterhaus in Kaiserswerth. Photo: © Kwdadmin - über commons.wikimedia.org



Grabsteine von Caroline und Theodor Fliedner auf dem Kaiserswerther Friedhof

### Sterben als Teil des Lebens

Aufgrund der katastrophalen Verhältnisse in den Krankenhäusern, gründete Fliedner am 13. Oktober 1836 eine „Bildungsanstalt für evangelische Pflegerinnen“, die für eine Verbesserung der pflegerischen Zustände der Patienten sorgen sollte und als erste evangelische Diakonissenanstalt das später errichtete Krankenhaus betreute.

**Fliedner verstand Diakonissen als Dienerinnen von Jesus, als Dienerinnen der Kranken und als Dienerinnen untereinander.**

Ins Diakonissenhaus kamen immer wieder auch „Praktikantinnen“. Die wohl berühmteste von ihnen ist Florence Nightingale, die im Frühjahr 1851 in Kaiserswerth weilte. Sie erlernte die Versorgung von Wunden, die Herstellung von Medikamenten, begleitete Sterbende und assistierte bei Operationen. Sie wurde dann zur Begründerin der modernen westlichen Krankenpflege. Das im Jahr 1975 eröffnete Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonie trägt ihren Namen.

Rosemarie Erz

Aufgabe der Diakonissen war nicht nur die Pflege der Kranken, sondern auch die Sterbebegleitung, die mit der Bekehrung des Sterbenden zu Jesus Christus verbunden sein sollte (ars moriendi).

Den Tod hatten aber auch sie selbst ständig vor Augen: Das Diakonissenhaus verfügt über einen eigenen Friedhof und jede hatte bereits zu Lebzeiten ihr Sterbehemd im Schrank.

### Wie alles begann:

- 1826:** Gründung der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft
- 1833:** Gründung des Asyls in Kaiserswerth
- 1835:** Eröffnung einer Strickschule
- 1836:** Eröffnung einer Kleinkinderschule
- 1836:** Gründung des Rheinisch-Westfälischen Diakonissenvereins am 30. Mai
- 1836:** Eröffnung der Bildungsanstalt für evangelischen Pflegerinnen
- 1844:** Eröffnung des Seminars für Volksschullehrerinnen
- 1852:** Eröffnung der Heilanstalt für weibliche Gemütskranke

Quellen:  
 Norbert Friedrich: **Der Kaiserswerther** Wichern-Verlag, 2010  
 Anna Stricker: **Theodor und Friederike Fliedner** R. Brockhaus Verlag, 1989  
 Dietmar Kruczek: **Theodor Fliedner – Mein Leben für das Leben** Verlag AUSAAT, 1999  
 wikipedia.de  
 www.kaiserswerther-diakonie.de  
 Fotos: wikipedia.de



# Halloween – harmloser Spaß oder Einstieg ins Okkulte?

Ein nachdenklicher Bericht von einem, der lange mitgefeiert hat

„Süßes, sonst gibt es Saures!“ Mit diesen lustigen Worten kommen Kinder an Halloween an unsere Tür. Das aus Amerika herübergeschwappte Fest scheint für alle ein Riesenspaß zu sein. Und doch hat das in Irland entstandene Fest eine okkulte Vergangenheit. Dadurch kann es auch zum Einstieg in verschiedene Praktiken der okkulten Welt werden, vor dem die Bibel ausdrücklich warnt.

## Harmloser Kinderspaß?

Als ich noch ein Kind war, wurde Halloween bei uns in der Nachbarschaft gerne gefeiert. Es war lustig, sich zu verkleiden und die süßen Leckereien bei den Leuten mit der rituellen Bedrohung „Süßes, sonst gibt es Saures!“ zu fordern. Wenn Kinder das machen, kann es doch nur freundlich gemeint sein. Wer würde sie denn jemals als ernste Bedrohung wahrnehmen?



pendeln oder andere okkulte Praktiken auszuüben. Persönlich machte ich nie Erfahrungen damit – Gott sei Dank! Einige erlebten dabei nichts und hielten es für Unsinn, andere berichteten von merkwürdigen Dingen, die sie sich selbst nicht erklären konnten und ihnen furchtbare Angst machten.

## Die Entstehung von Halloween

Was ist nun Halloween? Eine satanische Welt der bösen Geister oder ein Partyspaß für Jung und Alt? Ursprünglich stammt Halloween aus Irland, wurde aber auch in England und Schottland gefeiert. Es findet am 31. Oktober statt, dem Tag vor dem katholischen Feiertag Allerheiligen. Halloween kam mit der Welle irischer Einwanderer nach 1840 in die USA und wurde allmählich zu einem Fest der ganzen Bevölkerung. Es wird von Hexen, Geistern, Gruselmonstern, Vampiren u. v. m. beherrscht; unheimlich und spukhaft muss es sein. Der Abend vor Allerheiligen wurde eigentlich „All Hallows' Eve“ genannt; aus sprachlich nicht erklärbaren Gründen wurde dar-

## Plötzlich mehr als ein Partyspaß

Als ich älter wurde, haben wir uns an Halloween immer einen besonderen Streich einfallen lassen: Wir zogen Gruselmasken auf, klingelten an den Häusern und erschreckten diejenigen, die die Tür öffneten. Aus dem harmlosen Spaß in der Kindheit mit Süßigkeiten wurde ein einseitiger Spaß auf Kosten anderer Leute.

Wir mochten, was wir taten. Weil wir keine Grenze kannten und auch unsere Eltern uns aus Unwissenheit nicht über Halloween aufklärten, machten wir so weiter und gingen auch weiter. Manche aus unserer Clique fing an, Geister zu befragen durch Gläserücken, zu

## Okkultismus (von lat. Occultum = das Verborgene)

Okkultismus ist ein Sammelbegriff für alles „Übersinnliche und Übernatürliche“ und hat oft dämonischen und diabolischen Ursprung. Es ist die Lehre, dass es verborgene Tatsachen der Natur und des Seelenlebens gibt, die nicht durch wissenschaftliche oder messbare Methoden erkennbar sind. Meist handelt es sich um Spiritismus (Totenbefragung), Wahrsagen, außersinnliche Wahrnehmungen (Telepathie, Hellsehen), Fernbewegung (Psychokinese), Tisch- und Gläserücken, personen- und ortsgebunden Spuk, Erscheinungen und Ähnliches. Folgeerscheinungen können sein: Ablehnung für alles, was mit Gott oder Christus zu tun hat, Schwermut, Streitsucht, Hass und Lästergedanken, Mordgedanken, Visionen, Stimmenhören, zwanghaftes Fluchen, Unversöhnlichkeit, Sexuelle Entgleisung, Besessenheit, Belastung (Kinder können durch Eltern und Voreltern belastet sein).

Quelle: RGG, Betz, Hans Dieter, Don S. Browning, Bernd Janowski und Eberhard Jüngel, Hrsg. Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd. 1–9. Tübingen: Mohr Siebeck, 1998–2007.

aus später „Halloween“. Heute ist es nach Weihnachten das größte Fest in den USA.

Die Wurzeln von Halloween gehen allerdings noch weiter zurück – zu den Kelten (Volksgruppen der Eisenzeit in Europa). Hier stammt es von dem heidnischen Fest des Erntedanks und der Jahreswende, Samhain, ab. Der keltische Kalender kannte nur Sommer und Winter und orientierte sich an der Erntezeit, somit endete das Jahr mit dem Oktober. Die Nacht vom letzten Sommertag zum ersten Wintertag war eine Zwischenzeit, in der die Welt der Lebenden und der Toten durchlässig war.

Magie und religiöse Rituale hatten in dieser Nacht eine besondere Kraft. Auch die Totenwelt konnte in dieser Nacht ins Diesseits vordringen und sich der Menschen bemächtigen. Vor den bösen Geistern musste man sich durch rituelle Maßnahmen schützen. So trugen die Menschen Masken und machten Lärm. Es wurden große Feuer im Freien angezündet, um die Dunkelheit und damit die Totengeister fernzuhalten. Andere Quellen behaupten, dass nur die Priester Masken trugen und Gaben von den Menschen forderten, was dem heutigen Brauch „Süßes, sonst gibt es Saures“ nahekommt. Es muss erwähnt werden, dass wenig über die vorchristliche keltische Religion bekannt ist und dadurch wenig sicher ist. Ob es Kinderopfer gab, um die Geister zu besänftigen, oder ob bewusst die Toten angebetet oder beschworen wurden, scheint auf den ersten Blick nicht belegbar zu sein.

Was bedeutet es nun für uns? Ist es in Ordnung, Halloween zu feiern? Schließlich hat das Fest heute nicht mehr die Bedeutung von damals mit den heidnischen Ritualen.

Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, dass unser heutiges Halloween zwar harmlos beginnt, aber dadurch auch ein Einstieg in verschiedene Praktiken der okkulten Welt sein kann. Was harmlos anfängt, führt zu wahrer Begegnung mit Mächten, die man nicht fassen und verstehen kann und vor denen uns die Bibel deutlich warnt.

Alexander Springer

Grafik von GraphicMama-team über Pixabay.de



hoffnungsfest  
Gott erleben  
Jesus begegnen

vor Ort  
oder  
online

Nächster Termin:

**29. Oktober 2023**

im Gemeindezentrum  
der Brüdergemeinde Krefeld  
Leyentalstraße 78 · Eintritt frei

Thema:

**„Schnelles Glück oder andauernde Freude?“  
mit David Kröker**

Ankommen & genießen	18:30 – 19:00 Uhr
Hören & fragen	19:00 – 20:00 Uhr
Bleiben & chillen	20:00 – 21:30 Uhr

„Hören & Fragen“ läuft nach einem Dialog-Konzept live oder im stream (alle Infos auf <https://bruedergemeinde.de/themen/>). Es gibt einen Vortrag von 15 Minuten. Danach kann man sich per Smartphone oder in Papierform am Gespräch beteiligen.

Hoffnung heißt, die Musik der Zukunft zu hören. Darum wollen wir mit möglichst vielen Krefeldern immer wieder hoffnungsfeste feiern, die diese Musik der Hoffnung in den Herzen entzünden sollen. Die politische Lage und die wirtschaftlichen Aussichten lassen derzeit wirklich wenig Hoffnung aufkeimen.

Wir brauchen eine tragende Hoffnung, die über diese Zeit hinausreicht.

**Falls Sie es dieses Mal nicht geschafft haben: Keine Sorge! Es gibt auch in 2024 wieder Hoffnungsfeste, und zwar an folgenden Sonntagen:**

**10. März, 16. Juni, 08. September und 17. November mit Markus Wäsch oder David Kröker**

Wir freuen uns, wenn Sie mit dabei sind! Aktuelle Nachrichten finden Sie auf unserer Webseite:

[www.hoffnung-krefeld.de](http://www.hoffnung-krefeld.de)  
sowie in unseren sozialen Medien.  
Schauen Sie gerne rein!

🌐 [hoffnung-krefeld.de](http://hoffnung-krefeld.de)  
📌 [hoffnungsfest-krefeld](https://www.facebook.com/hoffnungsfest-krefeld)  
📌 [hoffnungsfest.krefeld](https://www.instagram.com/hoffnungsfest.krefeld)  
📌 Brüdergemeinde Krefeld



## Was soll auf meinem Grabstein stehen?

**Bei dieser Frage geht es letztlich darum, was unsere Nachwelt über uns im Gedächtnis behalten soll. Was also bei der Trauerfeier zu unserer Beerdigung positiv erwähnt herausgestellt werden soll. Es geht darum, welches wichtigste Ziel wir uns im Leben setzen. Oder was für uns der Sinn unseres Lebens ist.**

### Erwin Schrödinger

Als junger Student hat mich beeindruckt, dass auf dem Grabstein des österreichischen Physikers Erwin Schrödinger die nach ihm benannte Schrödinger-Gleichung abgebildet ist. Die Schrödinger-Gleichung bezeugt die Entdeckung der Quantenmechanik, die auch 62 Jahre nach Schrödingers Tod Studenten der Naturwissenschaften fasziniert.

Allen Naturwissenschaftlern sind die Arbeiten von Schrödinger bekannt. Die Schrödinger-Gleichung auf seinem Grab besagt, wofür er Millionen von Menschen in Erinnerung bleibt. Entsprechend ist für mich das Grab von Erwin Schrödinger ein gutes Beispiel für eine authentische Grabgestaltung. Ein Wehmutstropfen ist, dass der durchschnittliche Friedhofsbesucher vermutlich keine Ahnung hat, was die Formelzeichen auf dem Grab bedeuten.

### Und unser Grabstein?

Wir werden es sicher nicht schaffen, dass weltweit Bekanntes über uns geschrieben werden kann. Auch Titel wie „Olympiasieger“, „Deutscher Meister“, „Nobelpreisträger“, „Minister“, „Stifter“ oder „Erfinder“ wird auf den Grabsteinen der wenigsten von uns stehen.

Auch wenn wir nichts Herausragendes erreichen, kann unser Leben trotzdem klare Ziele aufweisen. Und wir können klare Vorstellungen entwickeln, wie wir der Nachwelt in Erinnerung bleiben wollen? Unser Grabstein – sofern es einen geben wird – könnte auf die von uns hinterlassenen Spuren hindeuten, so wie bei Erwin Schrödinger das Schild auf seinem Grab auf seine bahnbrechende wissenschaftliche Karriere verweist.

### Endgültigkeit

Das Thema Grabstein hat eine gewisse Endgültigkeit. Es zählt nur das, wofür

wir unser Leben gelebt haben. Wenn nur noch Erinnerungen auf unser Leben hier auf Erden verweisen, dann können wir nichts mehr beeinflussen. Auch wenn wir es nicht gerne hören: Die Worte auf unserem Grabstein schreiben andere über uns. Auch wenn wir es noch sehr wünschen mögen, dort als „Wohltäter“ oder „Friedensstifter“ oder „Hilfsbereiter“ bezeichnet zu werden, es wird nicht aufgeschrieben, wenn die Hinterbliebenen den Eindruck haben, dass diese schönen Wünsche nicht auf unser Leben zutreffen.

Ich möchte alle Menschen dazu aufrufen, durch ihr Leben bildlich gesprochen etwas Positives auf den eigenen Grabstein zu meißeln. Sollte jemandem auffallen, dass das eigene Leben nicht zu dem passt, was er gerne auf seinem Grabstein stehen hätte, so kann ich nur dazu raten, noch rechtzeitig dafür zu sorgen, dass das eigene Leben und der Wunsch-Text auf dem Grabstein zusammenpassen.

### Der Grabstein meines Freundes

Bevor ich diesen Artikel geschrieben habe, habe ich eine ganze Reihe von Bekannten mit der Frage nach der Inschrift auf dem Grabstein konfrontiert. Viele waren von der Frage überrascht, weil sie sich nie gestellt hatten. Allerdings ist mir die Antwort eines Freundes sehr lebhaft in Erinnerung geblieben: Auf meinem Grabstein soll stehen: „Denn ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ (Hiob 19:25). Aus der Art, wie mein Freund geantwortet hat, war erkennbar, dass dieser Bibelvers in seinem Leben eine zentrale Rolle spielt, dass er also seinen Glauben ganz bewusst lebt.

Allerdings kann man das Ziel seines Lebens – sei es mit Jesus Christus zu leben oder irgendetwas anderes – nicht posthum durch einen Spruch auf einem Grabstein ändern. Der Hinweis auf ein

Leben nach dem Tod bei Jesus Christus auf einem Grabstein, macht nur dann Sinn, wenn dieses Leben mit Christus bereits hier auf Erden begonnen hat.

### Mein Grabstein

Was soll auf meinem Grabstein stehen? Ich persönlich gehöre zu den Menschen, die sich über dieses Thema noch keine Gedanken gemacht haben. In welchem Land oder in welcher Region ich meinen Lebensabend verbringen werde, ist offen. Allerdings wünsche ich mir, dass meine Hinterlassenschaft auf meine Beziehung zu Jesus Christus hinweist. Die Möglichkeit, mit einer Gedenktafel ein letztes Mal anderen Menschen etwas mitteilen zu können, finde ich gut.

Auch wenn ich im Gegensatz zu vielen Menschen noch keine Details nennen kann, so wünsche ich mir ein Grab, welches kurz und prägnant Friedhofsbesucher auf das Wichtigste in meinem Leben aufmerksam machen soll – und das ist meine Beziehung zu Jesus Christus. Mein Wunsch ist, dass an meinem Grab für alle Menschen verständlich darauf hingewiesen wird, dass mein Leben erst begonnen hat, als ich es Jesus anvertraut habe und dass es nicht am Tage meines Todes endet. Ein gutes Wort wäre die Zusage von Jesus: „Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er gestorben ist“ (Johannes 11,25).

Daniel Boschmann





## Timothy Keller Hoffnung in Zeiten der Angst

„Angst“ scheint das beherrschende Lebensgefühl unserer Zeit zu sein. Eine schlechte Nachricht jagt die andere. Das authentische Buch des amerikanischen Pastors und Bestseller-Autors Timothy Keller könnte dabei eine echte Hilfe sein. Keller hat zweimal die Diagnose Krebs bekommen und hat in den damit verbundenen Ängsten echte Hilfe erfahren.

Timothy Keller, Jahrgang 1950, hat als Professor für Praktische Theologie an verschiedenen amerikanischen Universitäten gelehrt. Um seine Erkenntnisse praktisch umzusetzen, hat er im Jahr 1989 in New York City (Manhattan) eine Gemeinde mit dem Namen „Redeemer“ (Erlöser) gegründet. Heute wird die Kirche bei ihren Gottesdiensten am Sonntag von 5.000 Menschen besucht. Darauf aufbauend hat Keller ein weltweites Netzwerk „City to City“ gegründet, das Kirchen und Gemeinden in Großstädten (auch in Deutschland) in ihrer Arbeit unterstützen soll.

Als Keller 2002 zum ersten Mal an Krebs erkrankte, half ihm das Buch „Die Auferstehung des Sohnes Gottes“ von N.T. Wright mit seiner Angst umzugehen und gab ihm neuen Mut. In 2020 erkrankte er erneut an Krebs – und wieder war es die Auferstehung von Jesus, die ihm Hoffnung für die Zukunft gab – wie immer sie auch aussehen wird.

Mit der ihm eigenen intellektuellen Schärfe setzt er sich sehr kritisch mit den Auferstehungsberichten der Bibel auseinander und weicht auch keinen unangenehmen Fragen aus.

Er schreibt auf Seite 131: „Doch der Glaube an die Historizität der Auferstehung Jesu kann mich total verändern – allerdings nicht durch Glauben im Sinne von Für-Wahr-Halten. Nur durch die persönliche Begegnung mit dem auferstandenen Herrn selber [...] können wir verändert werden.“

Er kommt zu dem Standpunkt, dass die Auferstehung alles ändert. Sie gibt uns Hoffnung für das eigene Leben, Hoffnung auf Gerechtigkeit, Hoffnung im Leid und angesichts des Todes. Die Hoffnung auf die Auferstehung ist das Zentrum des christlichen Glaubens. Voll unerschütterlichen Glaubens, mit intellektueller Klarheit, ehrlich und persönlich zeigt Timothy Keller, wie diese alte Geschichte der Auferstehung, die wir so gut zu kennen glauben, die ganze Welt verändert hat. Sie hat auch heute die entscheidende Kraft, uns die Angst zu nehmen – vor allem, was kommen könnte.

Timothy Keller verstarb im Mai 2023 und darf nun sehen, was er geglaubt und gepredigt hat.

Olaf Deffke



Timothy Keller  
**Hoffnung in Zeiten der Angst**  
Wie die Auferstehung die Welt verändert

Herausgeber: Brunnen  
1. Edition (1. März 2022)  
Gebundene Ausgabe: 352 Seiten  
ISBN-13: 978-3765537363  
Originaltitel: Hope in Times of Fear

Preis: 25,00 Euro

### Der ewige Gott – der vergängliche Mensch

Ein Bittgebet des Mose,  
des Mannes Gottes.

O Herr, du warst uns Wohnung von  
Geschlecht zu Geschlecht.

Ehe geboren wurden die Berge, ehe du  
unter Wehen hervorbrachtest Erde und  
Erdrkreis, bist du Gott von Ewigkeit zu  
Ewigkeit.

Zum Staub zurückkehren lässt du den  
Menschen, du sprichst: Ihr Menschen-  
kinder, kehrt zurück!

Denn tausend Jahre sind in deinen  
Augen wie der Tag, der gestern vergan-  
gen ist, wie eine Wache in der Nacht.

Du raffst sie dahin, sie werden wie  
Schlafende. Sie gleichen dem Gras,  
das am Morgen wächst:

Am Morgen blüht es auf und wächst  
empor, am Abend wird es welk und ver-  
dorrt. Ja, unter deinem Zorn schwinden  
wir hin, durch deine Zornesglut werden  
wir starr vor Schrecken.

Unsere Sünden hast du vor dich hinge-  
stellt, unsere verborgene Schuld in das  
Licht deines Angesichts.

Ja, unter deinem Grimm gehen all unsere  
Tage dahin, wir beenden unsere Jahre  
wie einen Seufzer.

Die Zeit unseres Lebens währt  
siebzig Jahre, wenn es hochkommt,  
achtzig. Das Beste daran ist nur Mühsal  
und Verhängnis, schnell geht es vorbei,  
wir fliegen dahin.

Wer erkennt die Macht deines Zorns und  
fürchtet deinen Grimm?

!Unsere Tage zu zählen, lehre uns!  
Dann gewinnen wir ein weises Herz.

Kehre doch um, HERR! – Wie lange  
noch? Um deiner Knechte willen lass  
es dich reuen!

Sättige uns am Morgen mit deiner Huld!  
Dann wollen wir jubeln und uns freuen  
all unsre Tage.

Erfreue uns so viele Tage, wie du uns  
gebeugt hast, so viele Jahre, wie wir  
Unheil sahn.

Dein Wirken werde sichtbar an deinen  
Knechten und deine Pracht an ihren  
Kindern.

Güte und Schönheit des Herrn, unseres  
Gottes, sei über uns! Lass gedeihen das  
Werk unserer Hände, ja, das Werk unse-  
rer Hände lass gedeihn.

## „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen...“ Gedanken von Mose über Leben und Tod

Mose ist eine der großen Führungspersönlichkeiten der Menschheit. Durch ihn befreite Gott das Volk Israel aus dem Land Ägypten und führte es vierzig Jahre durch die Wüste. Seine Stärke beruhte vor allem darauf, dass er eine echte persönliche Beziehung zu Gott und starkes Vertrauen zu ihm hatte. Seine Gedanken über Leben und Tod, die er in Psalm 90 festgehalten hat, haben bis heute eine große Bedeutung.

Mose beginnt seinen einzigen Psalm sofort damit, seinen vertrauten Gott anzurufen; er nimmt Kontakt zu ihm auf (Verse 1+2). Er fängt mit dem Wort „Adonaj“ (= Mein Herr) an. Mose geht es um die persönliche Beziehung, die er zu Gott pflegt. Und diese impliziert eine besondere Fürsorge und einen starken Schutz von Gott für Mose. Mit dem Begriff „Wohnung“ macht Mose deutlich, dass er sich die ganze Lebenszeit bei ihm zuhause gefühlt hat – in vertrauter Umgebung. Und dies galt von Geschlecht zu Geschlecht.

### Der ewige Gott

Gott war vor der Schöpfung der Welt; und mit dieser Schöpfung war und ist sein Wirken nicht zu Ende. „In alle Ewigkeit **bleibst** du, Gott,“ sagt Mose. Gott überblickt alles. Ewigkeit bedeutet, dass für ihn unsere 1.000 Jahre wie ein einziger Tag sind, ja sogar wie eine Nacht-wache von drei bis vier Stunden.

### Der vergängliche Mensch

Dann beginnt ein langer Teil (Verse 5 bis 10), wo Mose über die Situation von uns Menschen klagt. Er stellt fest, dass die Menschen alle sterben müssen. Er sieht es jeden Tag in der Wüste, weil Gott es vorhergesagt hatte. Um unsere kurzlebige Vergänglichkeit zu verdeutlichen, benutzt Mose das Bild vom Gras – am Morgen frisch und am Abend verwelkt. Und dann zu nichts mehr zu gebrauchen. Vergangen. Der Mensch kehrt zum Staub zurück.

### Die Sünde als Ursache

Wichtig ist hier, dass Mose hier Bezug zum Fluch Gottes nach dem Sündenfall nimmt: „Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren“ (1.Mose 3,19). Mose verschweigt die Ursache unserer Vergänglichkeit nicht. Sie besteht

in der Tatsache, dass die Menschen sich von Gott abgewandt haben. Seitdem ist der Mensch ein Sünder: „Unsere Sünden liegen offen vor dir; was wir verborgen haben, bringst du ans Licht,“ bekennt er. Mose hat in seinem langen Leben wirklich viele offene und heimliche Sünden, viel Rebellion gegen Gott und viel Verzweiflung erlebt.

Jedenfalls kamen Vergänglichkeit und Tod durch die Sünde in die Welt. Das Leben unter der Sünde kann zur Last werden. Das macht Menschen krank, depressiv, abhängig von Süchten oder Ängsten. Die Lebensfreude vergeht, wenn man ständig seine Sünde und Vergänglichkeit erkennen muss. Leistungen, auf die wir stolz sein können, werden dadurch relativiert.

In einem solchen Zustand scheinen unsere Lebensjahre keinen Sinn, kein Ziel, keinen Höhepunkt zu haben. Letztlich geht es zur Neige – heute sagen wir „den Bach runter“. Das Leben fliegt wie ein Vogel dahin, umgeben von Mühsal, Ärger, Frust. Mögen es sieben oder acht Jahrzehnte sein. Es bleibt: Staub.

### Konsequenz: Bewusst leben

Nun kommt Mose ins Zentrum oder auf den Punkt: Er appelliert an Gott als den Lehrer unseres Lebens. Er bittet Gott darum, dass wir Menschen die Begrenztheit unseres Lebens erkennen: „So lehre uns doch, unsere Tage zu zählen“ (Vers 12). Das heißt auch, dass wir die Kostbarkeit jedes einzelnen Tages als ein Geschenk des Jetzt aus seiner Hand nehmen. „Wir können zwar unserem Leben nicht mehr Tage hinzufügen, aber wir können unseren Tagen mehr Leben hinzufügen,“ sagt eine gute Lebensweisheit.

Luther übersetzt diesen Vers mit seinen markigen Worten: „Lehre uns bedenken,

dass wir sterben müssen, damit wir ein weises Herz erlangen.“

Im Wissen um die harte Realität des Todes ist es wichtig, jeden Augenblick als eine Gabe Gottes, des Schöpfers, anzunehmen und seine Herausforderungen zu bestehen. Mose spricht von einem „weisen Herzen“, was eine sinnvolle Lebensgestaltung meint. Welch ein Perspektivwechsel – weg vom Staub, hin zum Lebenssinn!

### Vom Tod ins Leben kommen

Mose findet nun den Weg, Gott um Erbarmen und Gnade zu bitten. „Am Morgen“ taucht hier wieder auf – aber diesmal in Form von Güte und Gnade Gottes. Ein „Jubeln“ und „Freuen“ soll wieder in den Menschen sichtbar zurückkehren, damit die niedergedrückte Seele sich erheben kann.

Aber das ist noch nicht alles, noch nicht das Eigentliche. Paulus hat das so ausgedrückt: „Der Lohn der Sünde ist der Tod, das Gnadengeschenk Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Römer 6,23). Durch den Glauben an Jesus Christus will Gott unsere Vergänglichkeit in Ewigkeit verwandeln.

### Taten für die Ewigkeit

Auch von unseren Taten können wir etwas mitnehmen in den Himmel, wenn wir an Jesus Christus geglaubt haben. Gott wird dann alles „befestigen“ (Vers 17), was wir hier auf der Erde im Glauben gewirkt haben. Dafür werden wir dort Lohn bekommen. Wir sollten uns bewusst darauf ausrichten, „Werke unserer Hände“ für die Ewigkeit zu tun! Mit diesem Segenswunsch schließt Mose seinen Psalm.

Thilo Forkel



## Wie wird Gott mein Leben bewerten?

„Jeder Mensch muss einmal sterben – und kommt danach vor Gottes Gericht“ (Hebräer 9,27)

Es gibt ein Video im Internet, das echt aufrüttelt. Ein Herr Weber, ein ganz normaler Mensch mit dem Lebensmotto „Tue recht und scheue niemand!“ findet sich unvorbereitet vor der Himmelpforte wieder. Dort muss er beweisen, dass er tatsächlich gut genug für den Himmel ist. Mit Entsetzen wird ihm klar, dass er sich nie wirklich Gedanken darüber gemacht hat.

### 6000 Punkte für den Himmel

Das ist der Titel des Videos, das die Botschaft der Bibel auf sehr anschauliche Weise illustriert.

Herr Weber muss also aus seinen guten Taten in diesem Leben 6000 Punkte zusammenbekommen, um in den Himmel aufgenommen zu werden. Seine Taten und Motive werden durchleuchtet. Je länger das Gespräch andauert, desto mehr merkt Herr Weber, dass er zwar eine Reihe von Pluspunkten bekommt, aber keine Chance hat, die 6000 Punkte zu erreichen. Und trotzdem sieht er bei einem kurzen Blick in den Himmel, dass dort viele Menschen sind, die dieses begehrenswerte Ambiente in einem wunderbaren Licht genießen. Weber kann sich nicht vorstellen, dass es überhaupt Menschen gibt, die diese Punktzahl in ihrem Leben erreichen konnten. Er wird richtig wütend.

### Die Freikarte für den Himmel

Sein Gesprächspartner klärt ihn auf: Es gibt eine 6000-Punkte-Freikarte, für die ein anderer bezahlt hat. Allerdings kann man sie nur bekommen, solange man auf der Erde lebt. Wenn wir hier auf der Erde an Jesus Christus glauben und ihn als unseren Herrn annehmen, werden uns **seine guten Werke** angerechnet, so dass wir mit ihm im Himmel sein werden. „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist,“ hat Jesus zugesagt (Johannes 11,25). Wer an ihn glaubt, wird **„umsonst“** gerechtfertigt durch Gottes Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist,“ steht im Römerbrief (Römer 3,24).

### Ein armer Reicher

Um uns zu helfen, diese Realität zu verstehen, hat Jesus die Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus erzählt (Lukas 16,19-31). Da denkt ein reicher Angeber, dessen Namen Jesus nicht einmal in den Mund nimmt, nur an sich, sein Haus, sein teures Outfit, seine Partys, seine gesellschaftliche



Stellung, sein Geld. Dabei bringt er es nicht einmal fertig, einem armen, kranken Mann vor seiner Villa etwas von Resten seiner opulenten Mahlzeiten zu geben. Schließlich stirbt er, ohne sich je Gedanken gemacht zu haben, was dann mit ihm passiert.

Das Erwachen ist entsetzlich: Jesus erzählt, dass dieser Mann an einem Ort schrecklicher Qualen gelandet ist. Es gibt wahrscheinlich niemanden, der eindrücklicher vor den Qualen der Hölle gewarnt hat als Jesus selbst. Er sagt uns, dass das Schrecklichste ist, was einem Menschen je passieren kann. Er kennt diese Realität, weil er selbst vom Himmel zu uns auf die Erde kam.

### Ein reicher Armer

Der arme Mann heißt Lazarus. Jesus kennt ihn und nennt seinen Namen. Er hat sich in diesem Leben auf den Himmel vorbereitet. Er hat sich um die erwähnte Freikarte bemüht und wurde unmittelbar nach seinem Tod „von den Engeln zu Abraham gebracht und erhielt dort den Ehrenplatz an seiner Seite.“

### Nur dieses Leben entscheidet

Jesus beschreibt auf drastische Weise, dass die Menschen unmittelbar nach dem Tod in zwei Bereichen weiterleben: Einem Ort der Freude und des höchsten Glücks und einem Ort tiefster Enttäuschung und Qual. Diese Trennung bleibt

für immer und ewig bestehen. Und zwischen diesen beiden Bereichen ist „ein so tiefer Abgrund, dass niemand von uns zu euch hinüberkommen kann, selbst wenn er es wollte; und auch von euch kann niemand zu uns herüberkommen“ (Lukas 16,26). Wir müssen uns während unseres Lebens darauf einstellen!

### „Ich habe noch fünf Brüder“

Nachdem der Reiche Mann auf schreckliche Weise erfahren hat, wie er am Wichtigsten im Leben vorbei gelebt hat, erinnert er sich an seine fünf Brüder, die ihr Leben genauso führen wie er. Er möchte vermeiden, dass sie an diesen schrecklichen Ort der Qual kommen. Deshalb appelliert er an Abraham, dass er Lazarus aus den Toten auferwecken und zu seinen Brüdern schicken soll, damit wenigstens sie noch zu Gott umkehren. Er gebraucht sogar den biblischen Ausdruck, dass sie dann „Buße tun“, also „umdenken“ und „umkehren“ werden.

Die Antwort ist eindeutig: „Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht“ (Lukas 16,31). Wer nicht in der Bibel liest und auf sie hört, wird auch nicht zu Gott umkehren, wenn jemand aus den Toten aufersteht!

Gott hat es uns sogar geschenkt, dass einer auferstanden ist: Jesus Christus. Trotzdem fragen leider viele Menschen nicht nach Jesus und seinem Wort! Das bestätigt leider diese Behauptung.

### Das große Geheimnis

In diesem Wort hat Jesus uns das entscheidende Geheimnis anvertraut: „Ja, ich versichere euch: Wer auf meine Botschaft hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben schon hinter sich“ (Johannes 5,24). Wer glaubt, hat diese 6000 Punkte für den Himmel!

Gerd Goldmann

## Verfolgung und Tod für Christen weltweit

Volker Kauder spricht aus seiner reichen Lebenserfahrung als Politiker

Aus Anlass des 650. Jubiläums unserer Stadt Krefeld haben wir am Sonntag, den 24. September 2023 zu einem besonderen Gottesdienst mit Volker Kauder, dem langjährige Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und heutigen Professor für Religionsfreiheit und politische Ethik an der Freien Theologischen Hochschule Gießen (FTH), eingeladen. Kauder berichtete über eigene hautnahe Erfahrungen mit Christenverfolgungen bei seinen Weltreisen. Er hat festgestellt, dass der Glaube durch die Verfolgung intensiver wird. Er rief auch dazu auf, in unserem Land engagiert für den Glauben einzutreten.

### Verfolgte Christen flohen nach Krefeld

Die Geschichte unserer Stadt ist geprägt von Menschen, die vor Jahrhunderten hierherkamen, um Schutz und Freiheit für ihren Glauben zu suchen. Im 17. Jahrhundert fanden Glaubensflüchtlinge in Krefeld eine neue Heimat und trugen maßgeblich zum Wohlstand unserer Stadt bei, insbesondere durch den Handel und die Weberei von Seide. An die aktuelle Verfolgung von Christen zu erinnern, ist unser kleiner Beitrag zum 650-jährigen Stadtjubiläum.

### Christenverfolgung weltweit

Zu Beginn seiner Predigt erinnert Kauder daran, dass Millionen Menschen an diesem Sonntag einen Gottesdienst besuchen, ohne zu wissen, ob sie ihn lebend überstehen werden oder ob sie in der folgenden Woche noch so weiterleben können wie bisher. Und trotzdem sind ihre Gottesdienste gut besucht, weil ihnen die Begegnung miteinander und die erfahrbare Kraft von Jesus Christus Stärkung gibt. Die Verfolgung gibt ihnen eine ungeheure Glaubenskraft und Glaubensüberzeugung, die Kauder auf seinen Reisen immer wieder erfahren hat. „Nur wenn wir in Gottes Hand aufgehoben sind, werden wir in unserer schwierigen Situation bestehen,“ bekennen diese verfolgten Christen. Bezeichnend ist, dass ihre Zahl trotz dieser Herausforderungen wächst.

Uns Christen in Deutschland ruft Kauder das Bibelwort zu: „Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangene“ (Hebräer 13,3). Wir haben die Pflicht, ihnen bewusst zu machen, dass sie nicht allein sind. Unsere wichtigste Unterstützung ist das Gebet. „Betet nicht dafür, dass die Verfolgung aufhört, sondern dass Gott unseren Glauben in der Verfolgung stärkt,“ haben ihm Christen aus Ägypten gesagt.



### Konkrete Beispiele

Als Kenner der internationalen Politik und als engagierter Fürsprecher der Menschenrechte gibt Kauder Einblicke in Herausforderungen, mit denen verfolgte Christen aller Konfessionen konfrontiert sind. Er stellt fest, dass Christen in allen muslimischen Ländern mit Verfolgung rechnen müssen. In Saudi-Arabien und Malaysia sei das so extrem, dass Christen nicht einmal in der Öffentlichkeit auftreten dürfen, weil das schon als Missionierung verstanden wird.

Besonders schlimm wird die Verfolgung, wenn Religion und Nationalismus eng miteinander verbunden sind. Das ist zunehmend in Indien der Fall. „Nur ein Hindu ist ein guter Inder,“ ist die Botschaft, die lokal zu grausamen Übergriffen gegenüber den Christen geführt hat. In Kerala im Süden von Indien leben seit apostolischen Zeiten viele Christen. Sie sind tief verletzt, wenn sie plötzlich keine guten Inder mehr sein sollen.

### Christen als Influencer

Der „Bürger Kauder“ hat das Empfinden, dass in unserem Land „drunter und drüber geht“. Er bedauert, dass die wichtige „Botschaft von der Treue Gottes zu den Menschen einfach verdampft“. Deshalb ist es dringend nötig, dass christliche Orientierungsgeber, „Influencer für den Glauben“, ihre Stimme erheben. In unserer Gesellschaft wird jeder entstehende Freiraum sofort für die eigenen Ideen genutzt. Deshalb müssen wir Christen neu lernen, solche Freiräume mit Engagement zu nutzen.

Gerd Goldmann

Auf [www.bruedergemeinde.de](http://www.bruedergemeinde.de) kann die Predigt von Volker Kauder angesehen werden. Über diese Webseite kann man auch jeden Sonntag um 10:00 Uhr an unserem Gottesdienst teilnehmen.



# Abschied mit letzten Worten

Hoffnungslosigkeit und Hoffnung in Todesanzeigen

## Erinnerung und Erleichterung

„Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig. Erzählt lieber von mir und traut euch zu lachen. Lasst mir einen Platz in eurer Mitte, so wie ich ihn im Leben hatte.“

„Und immer sind irgendwo Spuren deines Lebens. Gedanken, Bilder, Augenblicke, Gefühle. Sie werden uns immer an dich erinnern.“

„Einschlafen dürfen, wenn man müde ist, und eine Last fallen lassen, die man sehr lange getragen hat, das ist eine wunderbare Sache.“

Wohlgesetzte Worte in aktuellen Todesanzeigen! Schade, wenn solche Aussagen alles ausmachen, was am Lebensende eines wertvollen Menschen gesagt werden kann. Kein Blick nach vorne, keine Hoffnung – einfach gar nichts über das eigentliche, ewige Leben, das Menschen über den irdischen Tod hinaus tragen kann.

Es ist wahr: Die Bibel spricht von Menschen, die „keine Hoffnung haben“ (1. Thessalonicher 4,13). Sie haben in diesem Leben nicht wirklich an den auferstandenen Herrn Jesus Christus geglaubt. Dann muss man sich damit begnügen, an das Gute oder auch Schwere zu erinnern, was das diesseitige Leben einer Lieben geprägt hat.

Zeitungsleser stellen fest, dass sich die Todesanzeigen immer mehr verändern. Es wird seltener, dass die Hoffnung auf das ewige Leben dort zum Ausdruck gebracht wird. Das spiegelt die Hoffnungslosigkeit sehr gut wider, die in unserer Gesellschaft in erschreckendem Maß Einzug gehalten hat. Wir alle haben berechnete Angst vor großen Krisen, die auf uns zukommen. Wer dann keinen Hoffnungs-Anker in Gott hat, bekommt feuchte Hände, wenn er die weltweiten gesellschaftlichen Entwicklungen mit offenen Augen beobachtet!

**Wer seine ganze Hoffnung auf das diesseitige Leben setzt, gerät schneller aus der Bahn, wenn Entscheidendes nicht nach Wunsch gelingt.**

Mangelnde Hoffnung macht uns unsicher, ängstlich oder depressiv in besonderen Herausforderungen und Krisen des Lebens. Die Warteschlan-

gen bei Psychiatern und Therapeuten werden zusehends länger. Wer seine ganze Hoffnung auf das diesseitige Leben setzt, gerät schneller aus der Bahn, wenn Entscheidendes nicht nach Wunsch gelingt.

## Perspektive und Hoffnung

„Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil und das Atmen zu schwer wurde, legte er seinen Arm um sie und sagte: „Komm, wir gehen heim.““

„Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht (Psalm 118,6).“

„Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt (Johannes 11,25).“

Auch diese Zitate sind mir begegnet, als ich in drei Zeitungsausgaben gestöbert habe. Sie standen direkt neben den ersten – und klingen ganz anders. Sie atmen Vertrauen, Sicherheit, Geborgenheit, Erwartung. Diese Menschen haben in ihrem Leben den Grundstein für den Himmel gelegt.

Ich denke an ein Zitat des weltbekannten Predigers Billy Graham, an dessen Grab fünf amerikanische Präsidenten stan-

den: „Eines Tages wird man sagen: Billy Graham ist tot. Glauben Sie kein Wort. Ich bin lebendiger denn je. Ich habe nur meine Adresse gewechselt.“

## Ein sprechender Grabstein

Hans-Jürgen Louven hat die meiste Zeit seines Lebens in der Türkei verbracht. Er hat dort auf seinem Gelände einen Grabstein vorbereitet, den er gelegentlich Freunden gezeigt hat. Als Lebenszeit hat er „1961 bis unendlich“ angegeben, um zu zeigen, dass er ganz sicher weiß, dass er ewiges (unendliches) Leben hat. Darunter steht auf Türkisch die Zusage von Jesus Christus: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben (Johannes 5,24).“

„Er ist aus dem Tod ins Leben übergegangen“ (schon hier und jetzt), fügt Jesus noch hinzu. Gott will uns schon jetzt mit unsterblichem Leben beschenken, wenn wir an seinen Sohn Jesus Christus als dem Auferstandenen glauben. Daraus entsteht die tiefste Hoffnung der Christen – eine Hoffnung, die im Glauben zur Sicherheit wird. Das bewegt meinen Freund Hans-Jürgen, wenn er anderen seinen Grabstein zeigt.

Gerd Goldmann



Ilona Schmidt

# „Ich bin voll in die esoterischen Fallen gelaufen...“



Eines Tages verteilte Ilona Einladungen zu einer Veranstaltung eines Gospelchores. So kam sie auch in das Café „talk about“. Dieses Café in der Dreikönigenstraße wurde von unserer Gemeinde betrieben. Man kam mit ihr ins Gespräch und lud sie zum Gottesdienst ein. Das ist nun acht Jahre her. Doch damals wollte sie sich noch nicht festlegen. Im September 2022 besuchte sie unseren Gottesdienst erneut und kommt seitdem regelmäßig in die Gemeinde. Im Frühjahr 2023 hat sie sich taufen lassen und in dem Zusammenhang der Gemeinde verbindlich angeschlossen.

## Wo bist Du geboren?

### Wo kommst Du her?

Ich bin in Thüringen, in Braunsdorf, geboren. Als ich 4 Jahre alt war, sind meine Eltern mit mir und meinen drei anderen Geschwistern aus der DDR geflohen. Aufgewachsen bin ich in Krefeld, wo ich auch heute noch lebe.

## Was hast Du gelernt?

### Was machst Du heute?

Ich hatte beruflich noch keine klaren Vorstellungen nach der Realschule, wollte aber selbst für meinen Unterhalt sorgen und bin schon früh von zu Hause ausgezogen. So begann ich als Verwaltungsangestellter beim Fernmeldeamt und war dann noch beim Arbeitsamt beschäftigt. Dann erst wurde mir mein Berufswunsch klar. Auf dem zweiten Bildungsweg konnte ich den Kaufmannsgehilfenbrief erwerben, habe danach die Fachhochschulreife gemacht und daraufhin ein Ingenieurstudium im Fachbereich Landespflege abgeschlossen. In diesem Beruf habe ich dann insgesamt 18 Jahre gearbeitet, überwiegend im Bereich Stadtgestaltung und Wohnumfeldverbesserung. Nach meiner schweren Wirbelerkrankung konnte ich als Frührentnerin meine kreative Seite ausprobieren und habe viele Jahre gemalt und musiziert. Heute bin ich eine vielseitig interessierte Rentnerin.

## Wo arbeitest Du oder würdest Du gerne in der Gemeinde mitarbeiten?

Ich arbeite im Café Segenswerk mit. Organisation und Planung liegen mir. In diesem Bereich würde ich mich auch gerne einbringen.

## An welches Erlebnis erinnerst Du Dich nicht so gern?

1998 bekam ich die Diagnose: Brustkrebs. In der Zeit danach habe ich eine Heilpraktikerschule für Psychotherapie besucht und andere alternative Heilmethoden gelernt und ausgeübt. 2001 wurde ganz spät eine fortgeschrittene

Knochenmetastase im obersten Wirbel festgestellt. Da der Wirbel bruchgefährdet war musste schnellstens ein Fixateur angebracht werden.

## An welches Erlebnis erinnerst Du Dich gern?

Am Abend vor diesem Eingriff ging ich in die Kapelle des Krankenhauses um zu beten. Ich spürte plötzlich einen inneren Frieden und wurde durchströmt von einer großen Liebe, ich war einfach überwältigt. Und das, obwohl noch alles vor mir lag.

## Kannst Du Dich noch daran erinnern, wie Du Christ geworden bist?

Ich hatte mich ja sehr viel mit der Esoterik beschäftigt und geglaubt, Gott wäre an meiner Seite. Ich bin voll in die esoterischen Fallen gelaufen. 2018 erkannte ich durch die klare Botschaft einer Freundin, die den gleichen Weg ging wie ich, dass sowohl weiße als auch schwarze Magie von Gott trennen. Von da an begann ich mich intensiv mit der Bibel zu beschäftigen und suchte nach Antworten auf meine Fragen. Irgendwann bekannte ich Jesus alle meine Sünden und bat ihn, mir zu vergeben. Ich legte mein Leben ab diesem Zeitpunkt in seine Hände. Ich bin froh und glücklich, dass ich diesen Schritt gemacht habe.

## Welche bekannte Person würdest du gerne einmal kennenlernen wollen?

Leonardo da Vinci

## Welches christliche oder nicht-christliche Buch kannst Du empfehlen?

Ein Buch, das ich gerne zur Ermutigung verschenke: „Gott, wenn es dich gibt, dann zeig dich mir“ Ein Reisebegleiter zum Ziel der Sehnsucht. Von Dave & Jon Ferguson.

## Was machst Du in Deiner Freizeit besonders gern?

Ich bin gerne in der Natur, auch mit meinem Hund Sammie, einem kleinen Terriermix, beschäftige mich gerne im

Garten, und singe in einem Gospelchor. Früher habe ich auch gerne getanzt und Ballsportarten geliebt.

Vor ein paar Jahren entdeckte ich den Golfsport für mich, den ich mit viel Freude bis hoffentlich ins hohe Alter ausüben kann.

## Hast Du einen Lieblingslied, ein Lieblingslied? Wenn ja, welches?

Kann ich so nicht sagen. Ich mag viele Musikrichtungen gerne.

## Was sind deine Stärken?

Vielleicht Einfühlungsvermögen. Ich gehe gerne mit Menschen um, ermutige gerne und bin hilfsbereit.

## Was sind deine Schwächen?

Manchmal Ungeduld.

## Was bringt dich auf die Palme?

Vielleicht nicht auf die Palme, aber mit Ignoranz und Selbstgerechtigkeit kann ich schwer umgehen.

## Hast Du ein geistliches und/oder weltliches Vorbild?

Maria Bruni.

(Maria Bruni ist Missionarin in Uganda, eine beliebte Rednerin bei christlichen Seminaren und Workshops und die Autorin mehrerer christlicher Bücher)

Joyce Meyer

Joyce Meyer, geborene Hutchison, ist eine bekannte US-amerikanische Predigerin (u.a. bei Bibel TV) sowie Autorin vieler, vieler Bücher.

## Welcher Bibelvers bedeutet Dir besonders viel?

Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 1.Joh.4,16b (mein Taufspruch)

Das Interview führte Horst Schmitz



## Danken

						Vater und Mutter					afrikanischer Strauß
					Begriff; Teil der Sprache						
			Sonne und Regen							Früchte Einbringen	
					Nahrung; Speise						
	Fürwort				Abk.: Realschule			Frauen- oder Mädchenname			
			großes Gewässer							früher als, anfänglich	
				Kumpel, Kamerad			heißes Getränk				
	Fürwort		kein Krieg und Streit							Stadt in den USA (Nevada); deutsche Schuhhauskette	
								nicht unten			
				Zuneigung; Herzwärme				Stelle, Platz			
schnell laufen	Länderzeichen Niederlande										
Anzichsachen							englisch: Schnee				

Es gibt viele Dinge, für die wir Gott danken können. Wenn Du das Rätsel löst, findest du schon einige. Die Bilder helfen Dir dabei. Dir fallen aber sicher noch mehr Dinge ein, für die Du dankbar sein kannst. Wenn du die umkreisten Buchstaben aus dem Rätsel in die richtige Reihenfolge bringst, verraten sie dir einen Tag, an dem wir Gott besonders danken.

Ein Tipp: Im Rätsel wird „ä“ als „ae“ und „ü“ als „ue“ geschrieben.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	F	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

## Abtreibung: Der frühe Tod

Aus der Bibel erkennen wir, dass das Leben im Augenblick der Verschmelzung von Eizelle und Spermium beginnt. In der Gebärmutter der Frau wächst ein Mensch heran. Bei einem Abbruch der Schwangerschaft wird diesem Menschen die Chance auf sein Leben genommen. Er wird getötet. Wie gehen wir damit um?

### Gott gibt das Leben

Zunächst müssen wir feststellen, dass die Bibel uns zur Beantwortung dieser wichtigen Frage der Schwangerschaftsunterbrechung keine klare Antwort gibt – und dies, obwohl bereits zu der Zeit, in der die Heilige Schrift durch den Heiligen Geist inspiriert worden ist, Schwangerschaftsunterbrechungen häufig durchgeführt worden sind. Dennoch ist es wichtig, dass wir eine klare Orientierung gewinnen und sie auch in unserem Leben zur Umsetzung bringen.

Das 6. Gebot: „Du sollst nicht töten!“ (2. Mose 20, 13) gibt eine göttliche Richtschnur, wie wir mit einer eingetretenen Schwangerschaft umgehen sollten. Wir können daraus sicher entnehmen, dass der Mensch keine Freiheit zur Schwangerschaftsunterbrechung hat, und zwar trotz erfolgter Beratung aus sozialen oder wirtschaftlichen Gründen. Gott selber ist bei der Erschaffung und bei der Gestaltung eines Menschen im Leibe der Mutter aktiv beteiligt. Dieser Umstand kennzeichnet den Wert des Menschen **von Beginn an** und verzögert diesen nicht auf einen späteren Zeitpunkt seiner Entwicklung.

Somit ist klar, dass das Leben im Augenblick der Verschmelzung von Eizelle und Spermium beginnt und ab diesem Augenblick unter den Schutz der Gebote Gottes gestellt ist.

### Schwierige Fragen

Deutlich schwieriger ist die Frage, wie eine Frau nach einem sexuellem Missbrauch, der zu einer Schwangerschaft geführt hat, verfahren sollte. Ich denke, dass eine schreckliche Sünde nicht durch eine zweite Sünde, die als Reaktion erfolgt, beantwortet werden sollte. Dennoch kann ich verstehen, wenn eine Mutter sich dazu entscheidet, ein solches Kind, das sie ausgetragen hat, nach der Geburt zur Adoption freizugeben.

Welches Verhalten wünscht sich Gott von uns, wenn ein nicht lebensfähiges

### Gott schenkt Weisheit und Vergebung

Die Bibel fordert uns ausdrücklich dazu auf, Gott um Weisheit zu bitten, um Gottes Willen zu erkennen. In diesen Einzelfällen kann und darf es kein „nur so“ als Entscheidungsmöglichkeit geben. Wichtig erscheint mir allerdings, dass wir niemals die Allmacht Gottes unberücksichtigt lassen, denn Gott kann Wunder tun! „Rufe mich an in der Not, und ich will dich erretten, und du sollst mich ehren!“ (Psalm 50,15).

Deshalb sollten wir in diesen schwierigen Fragen, die das Leben eines ungeborenen Kindes betreffen, Rat bei Gott suchen. Dies kann im Gebet oder aber auch zusammen mit Christen in seelsorgerischer Betreuung erfolgen. Unsere Brüdergemeinde bietet dazu Hilfe an.

Alle Frauen, die eine Schwangerschaftsunterbrechung haben durchführen lassen und auch die Männer, die ihre Frauen hierbei unterstützt oder sie nicht davon abgehalten haben, dürfen wissen, dass Gott auch diese Sünde vergeben wird, wenn man sie im Glauben an ihn und sein Erlösungswerk aufrichtig bereut und ihm bekennt.

Dr. Gunther Rogmans



schwerstbehindertes Kind im Mutterleib heranwächst? Ich denke, dass auch diese Fälle dem gleichen göttlichen Grundsatz unterworfen sind und wir den von Gott für dieses Leben vorgegebenen Todeszeitpunkt annehmen und abwarten sollen.

In Situationen, in denen die Fortsetzung der Schwangerschaft zur Gefahr für das Leben der Mutter wird, sollte ein Ehepaar sich Klarheit von Gott erbitten und dann auf dieser Grundlage eine persönliche Entscheidung treffen, ob eine Schwangerschaft beendet oder fortgesetzt werden sollte.

Im 2. Quartal 2023 sind 4,5 % mehr Schwangerschaftsabbrüche in unserem Land erfolgt als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Absolut wurden 26.700 Eingriffe vom Statistischen Bundesamt gemeldet. Bereits im Jahr 2022 hatte es einen deutlichen Anstieg gegenüber dem Vorjahr gegeben, der sich auch in diesem Jahr fortzusetzen scheint.

Betrachtet man die Altersverteilung der Frauen, die im 2. Quartal einen Abbruch durchführen ließen, waren 70 % im Alter zwischen 18 und 34 Jahren; 19 % zwischen 35 und 39 Jahren.

96 % der gemeldeten Schwangerschaftsabbrüche wurden nach der Beratungsregelung vorgenommen; in 4 % der Fälle lag eine medizinische Indikation vor oder sie erfolgte aufgrund von Sexualdelikten.





### Gottes Treue im Leiden

Unter diesem Thema trafen sich etwa 50 Frauen am 23. September 2023 zu einem Frühstück.

Rednerin war Yadira Erchila-Gorek, Mutter von zwei Söhnen und seit 10 Jahren Witwe.

Sie sprach darüber, dass es Phasen in unserem Leben gibt, die von Leid und Schmerz geprägt sind. Wir können den Eindruck gewinnen, dass Gott uns bestraft. Um welchen Kummer es sich auch handelt, sei es Krankheit, der Verlust eines geliebten Menschen oder ein anderes Leid: Es gibt immer Hoffnung. Das zeigte Yadira anhand des Lebens von Menschen auf, über die die Bibel berichtet.

### Erntedankfeier 2023

Predigt von Gerd Goldmann:

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. Er geht weinend hin und trägt den Samen zum Säen. Er kommt heim mit Jubel und trägt seine Garben. (Psalm 126,6-8)

Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer reichlich sät, wird auch reichlich ernten. (2. Korinther 9,6)

Was ein Mensch sät, das wird er auch ernten. (Galater 6,7)



Lösung des Kinderrätsels: Erntedankfest

## Veranstaltungen in unserer Gemeinde

### Gottesdienst

Sonntags, 10:00 Uhr

Wir bieten parallel zu jedem Gottesdienst ein Programm für Kinder an.

Außerdem können alle Gottesdienste im Live Stream verfolgt werden (Infos unter [www.bruedergemeinde.de](http://www.bruedergemeinde.de)).

### Entdecker-Bibel-Studien

- für Anfänger:

Jeden Donnerstag, 19:00 - 21:00 Uhr

- Allgemein:

Jeden 2. und 4. Dienstag, 19:00 - 21:00 Uhr

- Frühstück für Alle:

Jeden 1. und 3. Dienstag, 10:30 - 13:00 Uhr

### Jugendveranstaltungen

Giborim Jungschar (8 - 12 Jahre):

Freitags, 17:00 - 18:30 Uhr

GoodFellas (13 - 18 Jahre):

Freitags, 19:00 - 21:00 Uhr

### Frühstück für Jedermann im Café Segenswerk

Jeden 2. und 4. Dienstag von 9:30 - 11:00 Uhr

### Kaffeeklatsch im Café Segenswerk

Jeden 3. Mittwoch von 15:00 - 18:00 Uhr

### Gesprächskreise „Onkologie und Seelsorge“

Jeden 2. und 4. Montag, 19:00 - 21:00 Uhr

### Al Masira (Farsi)

Jeden Freitag, 17:30 - 18:00 Uhr

### Al Masira (Arabisch)

Jeden Samstag, 13:00 - 14:30 Uhr

### Impressum

#### Herausgeber:

Evangelisch-Freikirchl. Gemeinde – Brüdergemeinde Krefeld

#### Postanschrift:

Steckendorfer Straße 70, 47799 Krefeld

#### Parken und Haupteingang:

Leyentalstraße 78 a-g

Kontakt: Telefon: 0 21 51 - 65 54 892

E-Mail: [info@bruedergemeinde.de](mailto:info@bruedergemeinde.de)

[www.bruedergemeinde.de](http://www.bruedergemeinde.de)

[www.facebook.com/bruedergemeinde.krefeld](https://www.facebook.com/bruedergemeinde.krefeld)

#### Bankverbindung: Verein für christliche

Gemeinschaftspflege e. V., KD-Bank eG Dortmund

BIC GENODED1EKD | IBAN DE60 3506 0190 1012 0940 15

#### Redaktionsteam:

Dr. Gerd Goldmann (v.i.S.d.P.), Tel. 0 21 51 - 54 74 84

[gc.goldmann@gmail.com](mailto:gc.goldmann@gmail.com)

Daniel Boschmann, Olaf Deffke, Rosemarie Erz, Thilo Forkel, Angelik Saula, Horst Schmitz, Alexander Springer, Jonathan Zimmermann

Gastredakteure: Markus Wäsch, Dr. Gunther Rogmanns

Erscheinungsjahr 2023, Erscheinungsweise: vierteljährlich,

Auflage: 2000 Stück, kostenlose Verteilung innerhalb der

Brüdergemeinde KR und an Interessierte, sowie als

Online-Version unter [www.bruedergemeinde.de](http://www.bruedergemeinde.de)

Grafische Gestaltung, Layout und Satz: Rosemarie Erz

#### Bildnachweise:

Titelfoto: Anna Zakharova on Unsplash.com

Alle nicht gekennzeichneten Fotos: Privat

## Das Café Segenswerk freut sich auf Ihren Besuch!

Das Café Segenswerk freut sich zunehmender Beliebtheit. Das liegt nicht nur daran, dass uns die Gäste am Herzen liegen und dass wir gerne über Lebens- und Glaubensfragen mit ihnen sprechen, sondern auch an unseren beliebten Programmen wie dem Crêpes-Abend oder dem Livemusik-Event mit besinnlicher und entspannter Musik. Ach ja, die selbst gemachten Kuchen und der vollmundige Kaffee aus fairem Handel überzeugen selbstverständlich auch!

Und wir wollen auch nicht da aufhören, unseren Gästen immer wieder neue Freuden zu machen. Ab sofort bieten wir zwei verschiedenen Variationen Paninis an. Außerdem gibt es etwas Interessantes in unserer neuen Speisekarte zu entdecken. Am besten Sie schauen einfach mal vorbei und entdecken es selbst.

Für dieses Jahr wird es noch ein besonderes Event geben: Ich möchte Sie schon jetzt herzlich zu unserem Weihnachtskonzert einladen. Datum und Uhrzeit werden noch bekannt gegeben. Informieren sich dazu im Café Segenswerk.



chillen | reden | lesen | spielen

Familiencafé mit Gesprächsatmosphäre für die Großen und Spielzeug für die Kleinen.

### Unsere Angebote:

#### Frühstück für Jedermann

jeden 2. & 4. Dienstag im Monat von 9:30 - 11:00 Uhr

#### Kaffeeklatsch

jeden 3. Mittwoch im Monat von 15:30 - 17:00 Uhr

#### Mutter-Kind-Gruppe (Kinder von 0-3 Jahren)

jeden Donnerstag von 9:30 - 11:00 Uhr

#### Schachabend (vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen)

jeden 2. & 4. Donnerstag im Monat von 18:00 - 20:00 Uhr

#### Kulinarischer Genuss

immer am letzten Freitag im Monat ab 17:00 Uhr



Café Segenswerk  
Steckendorfer Str. 70  
47799 Krefeld

[02151 44 93 511](tel:021514493511)

[www.cafe-segenswerk.de](http://www.cafe-segenswerk.de)

[cafesegenswerk](https://www.instagram.com/cafesegenswerk)

#### Öffnungszeiten:

Mi & Do von 15:00 bis 18:00 Uhr

Fr von 15:00 bis 19:00 Uhr





Jesus Christus spricht:

**„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“**

Johannes 11,25